

RAUAND TALEB

ALMILA BAGRIACIK

ARAM ARAMI

Nach einer
wahren Geschichte

NUR EINE FRAU

Ein Film von **SHERRY HORMANN** (WÜSTENBLUME)

NFP MARKETING & DISTRIBUTION^{*} PRÄSENTIERT IN ZUSAMMENARBEIT MIT VINCENT GMBH
MIT ALMILA BAGRIACIK RAUAND TALEB ARAM ARAMI MERAL PERIN MEHMET ATEŞCI MÜRTÜZ YOLCU MERVE AKSOY „NUR EINE FRAU“
BILDGESTALTUNG JUDITH KAUFMANN (BVK) SCHNITT BETTINA BÖHLER CASTING SIMONE BÄR FOTOGRAFIE MATHIAS BOTHOR SZENENBILD ULI FRIEDRICHS
KOSTÜMBILD JESSICA SPECKER MUSIK FABIAN RÖMER TITELSONG JASMIN SHAKERI OBERBELEUCHTER TIMM BRÜCKNER ORIGINALTON RAINER GERLACH MISCHUNG DOMINIK RÄTZ
PRODUKTIONSLEITUNG PETER EFFENBERG PRODUKTIONSKOORDINATION MARTIN KRUPPE HERSTELLUNGSLEITUNG PATRICK DRESEN PRODUCER ULI STEIN & ONNO EHLERS
SACHBUCH MATTHIAS DEISS & JO GOLL UNTERSTÜTZT DURCH DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS DFFF MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG NORDMEDIA
REDAKTION ROLF BERGMANN (RBB) MARC BRASSE (NDR) ERIC FRIEDLER (NDR) ULRIKE BECKER (SWR) GEROLF KARWATH (SWR) ESTHER SCHAPIRA (HR) CHRISTIANE HINZ (WDR)
DREHBUCH FLORIAN OELLER PRODUZENTIN SANDRA MAISCHBERGER REGIE SHERRY HORMANN

Vincent

THE MATCH FACTORY

rbb

NDR

SWR

hr

WDR

medienboard
Berlin-Brandenburg GmbH

nordmedia

DEUTSCHER
FILMFÖRDERFONDS

FILMWELT
VERLEIHAGENTUR

NFP

www.nureinefrau-derfilm.de

präsentiert

NUR EINE FRAU

Regie

SHERRY HORMANN

Drehbuch

FLORIAN OELLER

Darsteller

ALMILA BAGRIACIK, MERAL PERIN, RAUAND TALEB, ARMIN WAHEDI, MÜRTÜZ YOLCU,
MEHMET ATESCI, ARAM ARAMI, MERVE AKSOY, JACOB MATSCHENZ, IDIL ÜNER u.v.m.

Produzentin

SANDRA MAISCHBERGER

Eine Produktion von

VINCENT GMBH

In Koproduktion mit

RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

NORDDEUTSCHER RUNDFUNK

SÜDWESTRUNDFUNK

HESSISCHER RUNDFUNK

WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

Produktion gefördert durch

DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS

MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG

NORDMEDIA

Kinostart: 9. Mai 2019

Im Verleih von NFP marketing & distribution*

Im Vertrieb von Filmwelt Verleihagentur

NFP MARKETING & DISTRIBUTION* PRÄSENTIERT IN ZUSAMMENARBEIT MIT VINCENT GMBH
MIT ALMILA BAGRIACIK RAUAND TALEB ARAM ARAMI MERAL PERIN MEHMET ATEŞCI MÜRTÜZ YOLCU MERVE AKSOY „NUR EINE FRAU“
BILDGESTALTUNG JUDITH KAUFMANN (BVK) SCHNITT BETTINA BÖHLER CASTING SIMONE BÄR FOTOGRAFIE MATHIAS BOTHOR SZENENBILD ULI FRIEDRICHS
KOSTÜMBILD JESSICA SPECKER MUSIK FABIAN RÖMER TITELSONG JASMIN SHAKERI OBERBELEUCHTER TIMM BRÜCKNER ORIGINALTON RAINER GERLACH MISCHUNG DOMINIK RÄTZ
PRODUKTIONSLEITUNG PETER EFFENBERG PRODUKTIONSKOORDINATION MARTIN KRUPPE HERSTELLUNGSLEITUNG PATRICK DRESEN PRODUCER ULI STEIN & ONNO EHLERS
SACHBUCH MATTHIAS DEISS & JO GOLL UNTERSTÜTZT DURCH DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS DFFF MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG NORDMEDIA
REDAKTION ROLF BERGMANN (RBB) MARC BRASSE (NDR) ERIC FRIEDLER (NDR) ULRIKE BECKER (SWR) GEROLF KARWATH (SWR) ESTHER SCHAPIRA (HR) CHRISTIANE HINZ (WDR)
DREHBUCH FLORIAN OELLER PRODUZENTIN SANDRA MAISCHBERGER REGIE SHERRY HORMANN

NUR EINE FRAU

INHALT

Kurzinhalt und Pressenotiz.....	5
Inhalt.....	6
Interview mit Regisseurin Sherry Hormann.....	9
Interview mit Produzentin Sandra Maischberger	12
Interview mit Drehbuchautor Florian Oeller.....	15
Interview mit Hauptdarstellerin Almila Bagriacik.....	18
Statement von Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin Seyran Ates	21
Chronologie	23
Die Darstellerinnen und Darsteller	
Almila Bagriacik – Aynur	26
Rauand Taleb – Nuri	26
Meral Perin – Deniya	27
Mürtüz Yolcu – Rohat.....	27
Armin Wahedi – Aram	28
Aram Arami – Tarik.....	28
Merve Aksoy – Shirin	28
Mehmet Atesci – Sinan	29
Jacob Matschenz – Tim	29
Lara Aylin Winkler – Evin	29
Idil Üner – Dilber	30
Der Stab	
Sherry Hormann – Regie	31
Florian Oeller – Drehbuch.....	31
Judith Kaufmann – Bildgestaltung	32
Bettina Böhler – Montage	32
Uli Friedrichs – Szenenbild	33
Sandra Maischberger – Produzentin	33
Vincent – Produktionsfirma	34
Besetzung / Stab / Technische Daten.....	35

NUR EINE FRAU

VERLEIH

NFP marketing & distribution GmbH

Kantstraße 54

10627 Berlin

Tel. 030 232554-213

www.NFP.de

VERTRIEB

Filmwelt Verleihagentur GmbH

Rheinstraße 24

80803 München

Tel. 089 277752-17

www.filmweltverleih.de

PRODUKTION

Vincent GmbH

Kastanienallee 40

10119 Berlin

Tel.: 030 278776 33

www.vincent-tv.com

PRESSEBETREUUNG

boxfish films

Raumerstrasse 27

10437 Berlin

Tel.: 030 44044 753

info@boxfish-films.de

Weitere Presseinformationen und Bildmaterial stehen online bereit unter

www.filmpresskit.de

NUR EINE FRAU

KURZINHALT

Mitten in Berlin wird Aynur (Almila Bagriacik) von ihrem Bruder Nuri (Rauand Taleb) auf offener Straße erschossen. Arglos hat sie ihn zur Bushaltestelle begleitet, wenige hundert Meter entfernt in der Wohnung schläft ihr fünfjähriger Sohn Can. Wie ist es zu dieser Tat gekommen? In NUR EINE FRAU erzählt Aynur ihre Geschichte. Es ist die Geschichte einer selbstbewussten jungen Frau, die das Leben liebt und die genau weiß, wie sie es leben möchte. Die der Gewalt in ihrer Ehe entflieht und sich auch von ihren Brüdern und Eltern nicht vorschreiben lässt, was sie zu tun hat. Sie sucht sich und Can eine eigene Wohnung, macht eine Lehre, geht aus und lernt neue Freundinnen und Männer kennen. Sie weiß, dass sie sich damit gegen die Traditionen ihrer Familie stellt und sich selbst in Gefahr bringt, doch ihr Drang nach Freiheit ist größer. Bis die Beleidigungen und Drohungen ihrer Brüder immer ernster werden. Und es irgendwann zu spät ist.

PRESSENOTIZ

Emotional und eindringlich lässt Regisseurin Sherry Hormann (Wüstenblume) in NUR EINE FRAU Aynur selbst zu Wort kommen und die Geschichte ihres eigenen Lebens und ihres Todes erzählen. Es ist die Geschichte Hatun Aynur Sürücüs, deren Ermordung 2005 für einen Aufschrei sorgte. Basierend auf Recherchen in ihrem persönlichen Umfeld, Gerichtsakten, bislang unveröffentlichten Gesprächen mit der Familie, den Tätern, Freundinnen und Freunden Aynurs und der bis heute im Zeugenschutzprogramm befindlichen Kronzeugin entwirft NUR EINE FRAU das authentische Bild einer lebenshungrigen, freiheitsliebenden und mutigen jungen Frau, die darum kämpft, selbstbestimmt leben zu können. Doch als Deutsche mit türkisch-kurdischen Wurzeln befindet sie sich im ständigen Konflikt zwischen den Werten ihrer Familie und ihrer eigenen Lebenseinstellung.

In der Rolle der Aynur beeindruckt Shooting Star Almila Bagriacik, die zuletzt u.a. in 4 Blocks zu sehen war. An ihrer Seite spielen als ihre Brüder Rauand Taleb - der ebenfalls zum 4 Blocks-Ensemble gehört -, Aram Arami (Fack Ju Göhte), Armin Wahedi und Mehmet Atesci; Meral Perin als ihre Mutter, Mürtüz Yolcu als ihr Vater, Merve Aksoy als ihre Schwester und Lara Aylin Winkler als deren Freundin. In weiteren Rollen sind u.a. Jacob Matschenz, Idil Üner und Lina Wendel zu sehen. Für die Bildgestaltung verantwortlich ist Judith Kaufmann, für die Montage Bettina Böhler. Die Musik zum Film steuern u.a. Fabian Römer und Jasmin Shakeri bei. Der Film basiert u.a. auf den Recherchen der Autoren Matthias Deiß und Jo Goll.

NUR EINE FRAU ist eine Produktion von VINCENT, Sandra Maischberger, in Koproduktion mit RBB, NDR, SWR, HR und WDR. Gefördert wurde die Produktion durch den Deutschen Filmförderfonds, Medienboard Berlin-Brandenburg und Nordmedia.

INHALT

Aynur (Almila Bagriacik) lebt in Kreuzberg und geht dort auf das Gymnasium. Hier, zwischen den Cafés und Dönerbuden, auf den geschäftigen Straßen, deren Einkaufszentren und kleine Läden in deutscher, türkischer oder arabischer Schrift für ihre Waren werben, gehört sie dazu. Aynur ist eine unter vielen, die für die Lebensvielfalt in der Hauptstadt stehen.

Mit ihren fünfzehn Jahren ist sie zielstrebig, willensstark und selbstbewusst. Sie liebt ihre Freunde, Musik, vor allem aber das Leben an sich und ihre Familie. Familie, das sind ihre Eltern Deniya (Meral Perin) und Rohat (Mürtüz Yolcu), sunnitische Kurden, die Anfang der 1970er Jahre aus Ostanatolien nach Berlin gezogen sind, und ihre acht Geschwister, die wie Aynur fast alle in Berlin geboren sind: ihre Brüder Tarik (Aram Arami), der bei der Bundeswehr dient, Sinan (Mehmet Atesci), das „Arschloch“, ihr Lieblingsbruder Aram (Armin Wahedi), der Jura studiert und schon immer ein wenig anders war, und Aynurs kleiner Bruder Nuri (Rauand Taleb), dessen Traum eine Karriere als Profiboxer ist. In der Vier-Zimmer-Wohnung der Familie teilt sie sich ein Zimmer mit ihren drei jüngeren Schwestern, eine von ihnen ist Shirin (Merve Aksoy).

Aynurs Familie unterscheidet sich von den meisten anderen muslimischen Familien: Bei ihnen herrscht ein streng konservatives und patriarchalisches Diktat, das von einem „westlichen Lebensstil“ für Frauen nur wenig hält. Und so kommt es, dass sich Aynurs ganz normales Leben für immer verändert. Denn die Familie hat entschieden, dass Aynur die Schule nach der achten Klasse abbrechen und in Istanbul einen vom Vater ausgewählten Cousin heiraten soll. So muss sie ihre Welt verlassen und eine neue, fremde betreten. Mit einem Mann leben, den sie nicht kennt und auch nicht näher kennen lernen wird – denn er ist brutal und schlägt Aynur, selbst dann noch, als sie bereits nach kurzer Zeit von ihm schwanger wird. Ihr ist klar, dass sie weg muss, und so flieht sie zurück nach Berlin, obwohl sie genau weiß, dass die familiären Traditionen sie als Ehefrau an ihren Ehemann binden. Hier wird sie nicht mit offenen Armen empfangen – sie muss ihre Eltern bitten wieder aufgenommen zu werden. Dafür soll Aynur in Demut büßen. Sie darf ihrer Mutter im Haushalt helfen und putzen, aber das Haus allein verlassen und ihre Schulausbildung beenden darf sie nicht.

Das ändert sich auch nicht, als sie ihren Sohn Can zur Welt bringt. Nach wie vor wohnt Aynur mit ihrem Baby im „Mädchenzimmer“, die Spannungen unter den Geschwistern nehmen zu. Aynur stört, wohin sie auch geht, und wird mit Can schließlich in eine kleine Kammer der Wohnung verbannt. Die Erlaubnis, sich eine eigene Wohnung zu suchen, verweigert ihr die Familie. Immer häufiger gerät Aynur mit ihren Eltern und Geschwistern

NUR EINE FRAU

in Streit, und die Situation spitzt sich endgültig zu, als sie von ihrem Bruder Sinan sexuell belästigt wird. Ihr Vater ergreift in diesem Fall für Aynur Partei und verweist Sinan der Wohnung.

Nach diesem Vorfall wird Aynur klar, dass sie und Can nicht länger mit ihrer Familie in einer Wohnung leben können. So wagt sie den großen Schritt, sucht Hilfe beim Jugendamt und findet sie in ihrer Betreuerin Frau Beck (Lina Wendel). Beck vermittelt ihr zunächst einen Platz in einem Mutter-Kind-Heim und schließlich sogar eine eigene Wohnung nur für sie und Can in Berlin-Tempelhof.

Und weitere Schritte folgen: Sie holt ihren Schulabschluss nach, beginnt eine Lehre als Elektroinstallateurin, sie freundet sich mit Sanna (Selin Dörtkardes) an, die das Leben einer modernen Muslimin führt – und sie entscheidet sich dafür, ihr Kopftuch abzulegen.

Je freier, selbstbestimmter und glücklicher Aynur ihr eigenes Leben mit Can führt, desto enger wird das ihrer Brüder – vor allem das von Nuri. Obwohl er der jüngste von ihnen ist, übernimmt er zunehmend die Rolle des Mannes im Haus, denn Aynurs Vater ist schwach und verbringt immer mehr Zeit in Istanbul. Gemeinsam mit Tarik besucht Nuri nun regelmäßig die Moschee, in der ein Prediger (Samir Fuchs) mit einem extremistischen Weltbild bei ihnen auf offene Ohren stößt. Dass Aynur ihr Kopftuch abgelegt hat, dass sie raucht, sich eine Arbeit sucht, sich von der Familie entfernt hat und sich neben all dem auch noch mit Männern trifft und ihren Bekanntenkreis mit „Ungläubigen“ erweitert, können sie nicht gutheißen. So wird aus der Liebe zur Schwester zunehmend Hass.

Trotz allem hält Aynur an ihren Eltern, Brüdern und Schwestern fest – schließlich ist das ihre Familie, und auch wenn sie von ihren Brüdern immer mehr beschimpft und bedroht wird, schafft sie es einfach nicht sich ganz von ihnen loszusagen. Sie sucht auch dann noch den Kontakt, als sie Tim (Jakob Matschenz) kennenlernt und die Drohanrufe ihrer Brüder immer unerträglicher werden. Und selbst dann noch, als ihre Liebe zu Tim an den Anfeindungen zerbricht. Auch als Aram sie warnt und ihr anbietet zu ihm nach Köln zu ziehen, bringt Aynur ihren Sohn immer wieder zu ihren Eltern und lässt Nuri mit ihm spielen. Für ihn und seine Brüder geht es nun nicht mehr darum, dass ihre Schwester den richtigen Weg verlassen hat, sie müssen auch ihren Neffen Can vor dem Einfluss seiner Mutter ‚retten‘.

Etwa zu dieser Zeit stellt Shirin ihrem Bruder Nuri ihre Mitschülerin Evin (Lara Aylin Winkler) vor, die auch Muslimin ist, die aber gemeinsam mit ihrer Mutter Dilber (Idil Üner) ein modernes, westliches Leben führt. Immer mehr gelingt es Nuri und seiner gesamten Familie, Evin von der fundamentalistischen Form des Islam zu überzeugen, die sie selbst leben. Evins Mutter ist entsetzt, wie sich ihre Tochter von den Werten der Familie Aynurs beeinflussen lässt. Evin trägt jetzt ein Kopftuch und wirft ihrer Mutter vor, sich gegen den

NUR EINE FRAU

Islam entschieden zu haben. Sie ist zu jung und ahnt nicht, dass ihr neuer Freund Nuri die Ermordung seiner Schwester plant.

An ihrem 23. Geburtstag ist Aynur glücklich und feiert ausgelassen mit dem mittlerweile fünfjährigen Can und ihren Freunden. Sie hat große Pläne: Ihr Ausbilder Bekir (Ozgür Karadeniz) hat sie ermutigt, ihre im ersten Versuch nicht bestandene Prüfung zur Elektroinstallateurin nachzuholen und unterstützt sie dabei. Danach plant Aynur den nächsten großen Schritt – sie will mit Can weg aus Berlin und in Freiburg ein neues Leben beginnen.

Einige Tage nach ihrem Geburtstag erhält Aynur abends in ihrer Wohnung Besuch von Nuri. Als sie ihn zum Abschied zur Bushaltestelle gleich in der Nähe der Wohnung begleitet – Can lässt sie in der Wohnung schlafen –, zieht Nuri eine Waffe und schießt ihr ins Gesicht. Aynur stirbt noch am Tatort.

Doch damit endet Aynurs Geschichte nicht. Denn Evin sagt in einem Prozess als Kronzeugin der Staatsanwaltschaft gegen Nuri, Tarik und Sinan aus. Aynurs Brüder werden wegen Mordes angeklagt, verurteilt wird aber nur Nuri. Er gesteht die Tat, er ist der Jüngste und hat mit der geringsten Strafe zu rechnen. Doch Evins Aussage – die dafür ihr bisheriges Leben aufgeben und mit ihrer Mutter ins Zeugenschutzprogramm gehen muss – und der der vielen Freunde Aynurs ist es zu verdanken, dass Can nicht bei Aynurs Familie aufwachsen muss, sondern einer Pflegefamilie zugesprochen wird.

NUR EINE FRAU

INTERVIEW MIT REGISSEURIN SHERRY HORMANN

Was waren Ihre Gedanken, als Sie auf NUR EINE FRAU angesprochen wurden?

Wie unglaublich und beeindruckend die Geschichte Aynurs ist – man muss sich das einfach immer wieder vor Augen führen: Ein junges Mädchen aus Kreuzberg, das auf's Gymnasium geht, mit 15 nach Istanbul geschickt wird um den Cousin zu heiraten, schwanger zurück kommt und quasi eingesperrt wird – und sich dann gegen die Traditionen ihrer Familie stellt und sich aus eigenen Stücken ein Leben aufbaut, so wie sie es will: sich eine eigene Wohnung sucht, den Abschluss nachholt, einen Beruf erlernt, den zu dieser Zeit meist nur Männer ergreifen, zu alledem ein Kind großzieht. Dieser unglaubliche Wille, sich nicht vorschreiben zu lassen, wie sie zu leben hat. Unabhängig von Aynurs persönlicher Geschichte hat mich schon immer der Gedanke fasziniert, dass man auf der Straße zwischen vielen Menschen verschiedenster Kulturen entlang geht und gar nicht weiß, was sie erlebt haben oder was passiert, nachdem sie im Hauseingang verschwinden. Wir leben alle unter einem Himmel, und es bewegt mich sehr, dass diese Werte, an denen Menschen wie die von Aynurs Familie sich orientieren, heute und mitten in Berlin gelebt werden. Ähnlich wie bei Wüstenblume kann man sich eigentlich kaum vorstellen, dass derartige Wertevorstellungen in der heutigen Zeit noch so brachial umgesetzt werden. Was mich daran gereizt hat war, das Psychogramm einer Familie aufzuzeigen ohne zu werten. Ohne zu sagen ‚Das sind die Bösen und das die Guten‘, sondern klar zu machen, dass diese Menschen einfach mit diesem Glauben groß geworden sind.

Wie würden Sie Aynur als Person beschreiben?

Da fallen mir sofort ihre Unbeirrbarkeit, ihr Mut und ihre immer wieder vorgeholte Lebensfreude ein. Wir wollten diesen unbändigen Willen in ihrem Kampf um Freisein und Selbstbestimmung und diese unglaubliche Kraft zeigen, die in einer Frau wie Aynur stecken, und die der Schlüssel für Veränderungen im Kleinen wie im Großen sein können.

Auffallend ist, dass Aynur selbst ihre Geschichte erzählt. Wie kamen Sie auf diese Idee?

Mitten in einer großen Drehbuchrunde – wir dachten plötzlich in der Auseinandersetzung: Aynur muss einfach für sich selbst sprechen, anders geht das gar nicht. Und sie darf dabei vor allem ihre ganz eigene Sichtweise einnehmen und Dinge sagen, die politisch unkorrekt sind. Und da sie tot ist, kann sie nur aus dem Off erzählen. Eine Erzählweise, die sich sehr von sonstigen Off-Texten absetzt, die ich bislang kannte. Nichts erklären, ihr eine Stimme geben. Man kann die Toten nicht vergessen.

Für dieses Konzept haben Sie wieder mit Florian Oeller zusammen gearbeitet. Wie hat sich die außergewöhnliche Erzählstruktur des Films entwickelt?

NUR EINE FRAU

Florian Oeller hat ein Drehbuch geschrieben, das sich streng an die Gerichtsunterlagen hält. Man sollte denken, dass dies ein „trockener“ Ansatz ist – aber ganz im Gegenteil. Mich hat seit geraumer Zeit gereizt, eine Inszenierung zu finden, die dem Dokumentarischen sehr nahekommt – als wäre man mittendrin, so dass sich real existierende Aufnahmen nahtlos mit inszenierten Szenen vermengen, einen „dokumentarischen Spielfilm“ also. Und sich dabei einfühlen in diese junge Frau. Manchmal entstanden Bilder wie in der frühen Pop Art – welche Metaphern finden wir? Der Moment, als Aynur ihr Kopftuch ablegt: Judith Kaufmann und ich kreisten immer um dieses Thema, bis sie buchstäblich am Drehtag mit jener Idee kam, die im Film zu sehen ist – das Flackern.

Ungewöhnlich sind auch Stilelemente wie die Verwendung von Fotografien im Film. Zudem sind Bildkomposition und Erzählweise des Films sehr dynamisch.

Die Fotografie im Film – ich wollte das immer ausprobieren. Man sagt ja immer Film ist Bewegung – ich wollte zwischendurch innehalten, ohne dass man ein Freeze verwendet. Da kam Mathias Bothor ins Spiel – kann man mit Fotografie im Film eine Szene erzählen? Oder kontrastierend ein Foto in Szene setzen, für einen emotionalen Augenblick? Und im Gegensatz zur Fotografie die Kamera von Judith, dieses umarmende, schwebende, gehetzte, verweilende, je nach innerer Situation Aynurs. Deshalb war die Zusammenarbeit mit Bettina Böhler auch eine ganz bewusste Entscheidung. Da, wo ich manchmal zu verspielt bin, ist sie eine von mir sehr geschätzte, strenge Editorin. Generell muss ich sagen, dass wir ein großartiges Team hatten, das in jeder Position mit wunderbaren Menschen ihres Fachs besetzt war. Sie alle haben sich wegen des Themas Zeit genommen für diesen Film.

Ein wichtiger Faktor für die Dynamik und Authentizität war sicher auch das Drehen an Originalschauplätzen. Bei diesem Film wahrscheinlich keine einfache Aufgabe?

Der Anfang des Films zeigt jene Orte, an denen sich Aynur immer gern aufgehalten hat, die Cafés um den Oranienplatz wie z.B. „Die rote Harfe“. Wir haben in ihrem Wohnblock an der Bacharacher Straße gedreht, am Kottbusser Tor, an der Haltestelle, wo ihr das Leben genommen wurde. Es war ein Kunststück von Sandra, dass wir sogar in der Moschee drehen durften. Aber generell war es nicht so, dass man uns die Türen aufgehalten hat bei diesem Film. Es war eher eine Vorsicht, eine Neugier, die uns entgegengebracht wurde, gerade auch in der türkischen Community. Was sicherlich auch daran lag, dass sehr viele Frauen an diesen Dreharbeiten beteiligt waren – Produzentin, Regisseurin, Kamerafrau, Hauptdarstellerin –, und dass wir thematisch nicht eine Kultgeschichte wie 4 Blocks gedreht haben, sondern es um Ehrenmord ging – ein Begriff, den ich übrigens schwierig finde –, ein Thema, das alle kennen und über das heute noch alle reden. Aber das Vertrauen wuchs im Laufe der Dreharbeiten, und am Schluss hat mir ein Security-Mann mit türkischem Background sogar ein Geschenk überreicht.

NUR EINE FRAU

Die Authentizität des Films ist aber nicht nur den Drehorten geschuldet.

Absolut, auch und vor allem unsere großartigen Schauspieler tragen dazu bei, viele von ihnen haben auch einen direkten Bezug zum Thema. So ist zum Beispiel Almila Bagriacik in Berlin-Kreuzberg groß geworden, gleich um die Ecke von Aynurs Kiez. Und Mehmet Atesci, der den Sinan spielt, kennt Aynurs Gymnasium sehr gut.

Wie fiel die Wahl der „Aynur“ auf Almila Bagriacik?

Ausschlaggebend war, dass Almila einfach eine unglaublich leidenschaftliche, lebensbejahende, tiefe und auch melancholische Person ist. Sie ist wie ein Kaleidoskop, war sofort Feuer und Flamme für die Rolle und hat das Thema in sich aufgesogen. Wie im Übrigen jeder einzelne Schauspieler in unserem Film. Es ist ein Geschenk für einen Regisseur, wenn so intensiv am Set gearbeitet und diskutiert wird. Das zeigt sich auch in der Differenziertheit des Spiels. Aynurs Schicksal und das der Personen, die in ihrem kurzen Leben eine Rolle gespielt haben, lässt niemanden unbewegt. Schon gar nicht, wenn man so tief darin eintaucht, wie unsere Schauspieler es getan haben. Alle sind an ihre Grenzen gegangen. Es ist einfach ein Unterschied, wenn man weiß, dass die Dinge genau so passiert sind – zudem am selben Ort und derselben Stelle.

Eine besondere Herausforderung gab es zudem für die Darsteller der Brüder.

Richtig, denn ebenso wichtig war, die Täter bei all dem auch noch Mensch werden zu lassen. Jeden von ihnen zu verstehen. Nachvollziehen zu können, wie es passieren kann, dass ein junger Mann, den man zu Beginn des Films als netten kleinen Bruder wahrnimmt, Jahre später seiner Schwester eine Waffe ins Gesicht hält und abdrückt.

Auch wenn Aynurs Leben so früh endete, setzt NUR EINE FRAU keinen Schlusspunkt, sondern lässt Raum für Diskussionen und - bei aller Tragik - auch für Optimismus.

Das war uns ganz wichtig. NUR EINE FRAU ist ein Film über eine junge Frau mit einem ungeheuren Lebenshunger, die in ihrem Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung so unbeirrt und offen ehrlich ist – auch in ihrem inneren Konflikt die Familie zu lieben, die sie verstößt –, dass man nur staunen kann. Das zu zeigen, so wie auch die vielen Menschen an ihrer Seite, die Aynur unterstützt haben, ohne die sie nie so weit gekommen wäre – das bleibt.

Was ist Ihr Wunsch für den Film?

Reden, fühlen, nicht vergessen. Sich öffnen für das Unsagbare.

NUR EINE FRAU

INTERVIEW MIT PRODUZENTIN SANDRA MAISCHBERGER

Aynur erzählt in NUR EINE FRAU selbst von ihrem Leben und von ihrem Tod. Worauf basiert diese subjektive Sichtweise?

Zum einen reflektiert unser Film eine objektive, gerichtlich festgestellte Sicht auf diesen Fall. Dafür haben wir uns streng an die unterschiedlichen Urteile der Richter gehalten, an psychologische Gutachten, Zeugenaussagen und generell all das, was im Rahmen des gesamten Prozesses zu erfahren war. Unsere Erzählung basiert auch stark auf den Recherchen der rbb-Journalisten Matthias Deiß und Jo Goll, die für ihre Dokumentation und ihr Buch mit beinahe allen Beteiligten des Falls gesprochen haben. NUR EINE FRAU nimmt sich aber auch die Freiheit, das Leben Aynurs in diesem Rahmen subjektiv aus ihrer eigenen Sicht zu erzählen. Wir nehmen in unserem Film ganz radikal Aynurs Position ein, sie selbst schildert ihre Version ihrer Geschichte. In beiden Dokumentationen über diesen Fall sind es auch Aynurs Brüder, die zu Wort kommen. Natürlich geben diese Filme damit auch deren Sicht auf den Mord wieder. Wir aber wollten jene Sichtweise zeigen, die Aynur eingenommen hätte. Auch diese haben wir nicht frei erfunden, sondern sie durch lange Gespräche belegt, die u.a. mit Aynurs Freundin, ihrem Meister und den Mitarbeitern des Jugendamts geführt wurden. Ergänzend haben wir mit Aynurs damaligem Freund, mit Mitarbeitern des Jugendamtes, mit der Anwältin der Kronzeugin und mit ihrem Ausbilder gesprochen. All das hat uns die Möglichkeit gegeben, in unserem dokumentarischen Spielfilm Aynurs subjektive Sicht auf die Dinge einzunehmen.

Mittlerweile sind mehr als 14 Jahre vergangen, seitdem Aynur an einer Bushaltestelle in Berlin-Tempelhof von ihrem Bruder erschossen wurde. Warum kommt Ihr Film jetzt?

Obwohl der Mord an Aynur so lange zurückliegt, ist er in vielerlei Hinsicht noch sehr aktuell. Die juristische Aufarbeitung reichte noch bis in das Jahr 2017 hinein, als in Istanbul zwei Brüder Aynurs aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurden. 2018 wurde in Berlin eine Brücke nach Aynur benannt. Aynurs Ermordung hat damals eine breite Debatte ausgelöst über Integration und Fehler, die dabei gemacht wurden. In den Jahren danach hatten viele die Hoffnung, dass tatsächlich ein Umdenken eingesetzt hätte, vor allem in den türkischen und kurdischen Gemeinden in Deutschland. Das Thema Zwangsheirat und familiäre Gewalt ist aber noch längst nicht gelöst. Die letzten Jahre haben, ganz im Gegenteil, die Sorge aufkommen lassen, dass die Entwicklung wieder zurückgedreht werden könnte. Nicht nur, weil Zwangsheirat auch in neuen Zuwanderergruppen ein Thema ist, sondern auch, weil wir eine Zunahme an fundamentalistisch-religiösen Tendenzen beobachten können. Ich habe das Gefühl, dass Aynurs Tod gerade in unserer Gegenwart nicht vergessen werden sollte.

Ist die Debatte über „Parallelkulturen“ inzwischen nicht noch intensiver geworden?

Ich bin sehr vorsichtig mit dem Begriff „Parallelkultur“ – das klammert aus und gibt allen Seiten die Möglichkeit, sich hinter die eigenen Mauern zurückzuziehen. „Parallelkultur“ impliziert: Das sind die anderen, nicht wir. Wir können aber nicht so tun, als ob unsere Nachbarschaft aus lauter „Parallelwelten“ bestünde, die uns nichts angingen. Wir alle tragen eine Verantwortung für unsere Gesellschaft. Ich lebe mit meiner Familie in Berlin, und für mich gilt: Wenn etwas hier in meiner Stadt passiert, dann ist das auch meine Sache – kümmere dich darum!

Wie würden Sie diese Haltung in Bezug auf den Film beschreiben?

Ich bin durch unseren Berliner Verein Vincentino e.V., der an sogenannten Brennpunktschulen kulturelle Bildungs- und Medienprojekte durchführt, häufig mit Kindern und Jugendlichen in Bezirken wie Neukölln und Kreuzberg in Kontakt. Auch dadurch ist mir klar geworden, dass sich in den vergangenen Jahren häufig überkommene Vorstellungen von – und das sage ich jetzt ganz bewusst – nicht Traditionen sondern von Werten verfestigt haben, die mit unseren nicht vereinbar sind. Das bringt eine Menge an Arbeit mit sich, die mit dem Schlagwort Integration alleine gar nicht zu erfassen ist. Vielmehr geht es doch darum, das zu verteidigen, was wir uns über Jahrhunderte erkämpft haben: die allgemeine Gültigkeit von Menschenrechten, die Selbstbestimmung eines jeden Menschen, auch so etwas wie das Recht auf ein ‚pursuit of happiness‘ – ganz unabhängig davon, ob man eine Frau ist oder welcher Religion man angehört.

Eine Haltung, die auch eine Aufforderung beinhaltet.

Mich bedrückt es wirklich sehr, dass wir bei Frauenrechten gerade einen Rückschritt zu machen scheinen. Viel zu lange haben wir gedacht, dass sich das schon von alleine zurecht rüttelt. So läuft das aber nicht. Auf der anderen Seite gibt es inzwischen Kräfte, die das, was uns kulturell unterscheidet, missbrauchen, um eine ganze Religion oder einen ganzen Kulturkreis zu diskreditieren. Dem müssen wir etwas entgegensetzen. Ich will noch einmal ganz deutlich sagen – und das ist übrigens auch im Sinne der liberalen Muslime in Berlin: Wir leben in einem Land, in dem Frauenrechte Menschenrechte sind, und in dem diese durch unsere Verfassung geschützt sind. Da gibt es keine Kompromisse. Man kann es auch so sehen: Aynurs Geschichte steht für den Kampf der Frauen gegen männliche Dominanz und Gewalt. Den gibt es seit Menschengedenken - er verkleidet sich nur immer in neue Riten, Traditionen oder Religionen. Wer Aynurs Schicksal alleine der türkisch-kurdischen oder islamischen Kultur aufladen möchte, verkennt die Dimension.

Was würden Sie denjenigen Kräften entgegen, die die kulturellen Unterschiede für ihre Zwecke nutzen möchten?

NUR EINE FRAU

Dass es eben nicht darum geht zu generalisieren und zu sagen, eine ganze Gruppe von Menschen an sich passt nicht, oder gleich eine gesamte Religion. Ich lebe in meiner Stadt mit Türken, Kurden und Arabern zusammen, und mit den allermeisten von ihnen tue ich das sehr gut und nicht anders als mit Deutschen, Polen oder Senegalesen. Es ist doch ganz wichtig zu sehen, dass es diese Mehrheit in unserer Gesellschaft gibt, die an einem Strang zieht, egal, welcher Ethnie oder Religion sie angehört. Das zeigt gerade auch unser Film: es gibt auch Aynurs Ausbilder oder mutige Frauen wie Evin und ihre Mutter. Mit ihnen müssen wir den Schulterchluss suchen.

Wie kann man derartige Schritte heute unterstützen?

Ich habe gerade wieder mit der Rechtsanwältin und Frauenrechtlerin Seyran Ate gesprochen, die die Sürücü-Prozesse sowohl in Berlin als auch in Istanbul intensiv verfolgt hat und uns auch zusammen mit der Soziologin Necla Kelek und dem Psychologen Ahmad Mansour zur Seite gestanden hat, um unseren Blick auf die Eigenheiten von Familien wie der von Aynur zu schärfen. Sie erzählte, dass immer wieder junge Frauen und Mädchen bei ihr Unterstützung suchen, um sich von ihrer Familie emanzipieren zu können. Es gibt in Berlin Häuser, die allein dafür geschaffen wurden, um solchen Mädchen einen Zufluchtsort zu geben und ihnen zu helfen, sich aus dem Bann der Familie zu lösen, wenn zum Beispiel eine Zwangsheirat droht. Einige von ihnen schaffen es, aber ein nicht unerheblicher Teil kann sich am Ende nicht lösen und geht zurück.

Können Sie noch etwas dazu sagen, wie aufwändig es war, einen Film wie NUR EINE FRAU für das Kino zu produzieren?

Es war nicht so, dass uns für diesen Film gleich jede Tür offen stand. Aber der Sender dieser Stadt, der rbb, hat uns großartig unterstützt. Von Rolf Bergmann im rbb kam der Impuls, einen Film über diesen Fall zu machen. Außerdem haben alle beteiligten Sender, also rbb, NDR, SWR, HR und WDR nicht nur eine große finanzielle Kraftanstrengung unternommen – übrigens sämtlichst aus Redaktionen, die für Dokumentation verantwortlich sind – sondern uns auch inhaltlich und künstlerisch in jeder Phase getragen. Damit und mit der Förderung durch die Nordmedia, das Medienboard Berlin-Brandenburg und den Deutschen Filmförderfonds, konnten wir unseren Film so realisieren, wie wir es uns von Anfang an vorgestellt haben.

Was ist Ihr Wunsch für den Film?

Ich wünsche unserem Film vor allem viele junge Zuschauer. Und danach einen lebhaften und ehrlichen Austausch und offene Herzen für das, was in unserer Nachbarschaft passiert.

INTERVIEW MIT DREHBUCHAUTOR FLORIAN OELLER

Sie haben in Vergangenheit schon vielen Charakteren filmisches Leben eingehaucht. Was macht für Sie das Besondere an Aynurs Geschichte aus?

Mich interessieren besonders Geschichten, in denen Frauen wie auch immer daran gehindert werden, ihre Freiheit zu leben. Aynurs Schicksal hat mich deswegen so berührt, weil sie einen Weg gegangen ist, der aus ihrer inneren Stärke heraus geboren wurde. Es geht um eine junge Frau, die, nachdem sie sehr früh verheiratet wurde, irgendwann in Istanbul stand und entschieden hat: So nicht mehr! Ich mache diese Art zu leben, die mir die Tradition meiner Eltern diktiert, nicht mehr mit. Ich bin hochschwanger und ich habe einen Mann, der mich durch die Wohnung prügelt. Ich liebe dieses Kind in meinem Bauch und ich werde alles tun, um es aus dieser Situation heraus zu holen. Das zu fühlen und in die Tat umzusetzen, in diesem Alter – das ist ein unfassbarer Schritt. Und nur ein erster von ganz vielen und mutigen in einer Geschichte, von der wir alle wissen, wie sie endet. Das hat mich tief beeindruckt und bewegt.

Wie haben Sie sich Aynur angenähert?

In diesem Film geht es nicht um eine Schlagzeile, sondern um einen Menschen. Um eine junge Frau, deren Schicksal und dessen gesellschaftliche Relevanz. Natürlich kannte auch ich zunächst nur die Schlagzeile und ihren Namen, aber dann habe ich angefangen mich näher damit zu beschäftigen: Ich habe das Buch der Journalisten Matthias Deiß und Jo Goll (Ehrenmord: Ein deutsches Schicksal) gelesen, genau wie Hintergrundberichte und Gerichtsakten. Wie bei all meinen Drehbüchern habe ich lange recherchiert, und ich habe mich auch mit Menschen getroffen, die mir etwas zur Lebenssituation von jungen Frauen in traditionellen muslimischen Familien erzählen konnten. Nicht zuletzt habe ich mit dem Umfeld von Hatun Sürücü gesprochen, mit den Rechtsanwälten und den Klägern des Prozesses. Um mir klar zu werden, in welcher Situation Aynur sich wirklich befunden hat und was für ein Mensch sie tatsächlich war, musste ich verschiedene Quellen abgleichen.

Der Film enthält sowohl fiktive als auch dokumentarische Bestandteile. Warum haben Sie diese Erzählform gewählt?

Ich habe großen Respekt vor journalistischer Arbeit und dem Dokumentarfilm. Uns war aber relativ früh klar, dass wir uns dieser Geschichte nicht mit diesen strengen Methoden nähern können, sondern dass wir den Zugang über eine fiktionale Ebene brauchen. Und die Fiktionalisierung von Aynur war insofern eine radikale, weil wir das absolut Subjektive dieser Figur umsetzen wollten. Und das konnten wir nur, indem wir die Welt aus Aynurs Augen sehen und mit ihren Worten beschreiben. So fiel auch die Entscheidung, Aynur selbst ihre Geschichte erzählen zu lassen – wir haben uns gefragt, was passieren würde,

NUR EINE FRAU

wenn sie aus dem Jetzt heraus auf ihr eigenes Leben zurückblickt. Wie würde sie uns durch ihre eigene Geschichte begleiten? Das war der Ausgangspunkt der Drehbuchentwicklung.

Auf welcher Grundlage haben Sie diese Schlussfolgerungen getroffen?

Basierend auf den Unterlagen, die uns vorlagen, d.h. auf den dokumentierten Gesprächen mit der Kronzeugin, auf Gerichtsakten, aber auch auf den eigenen Gesprächen, die wir mit Aynurs Umfeld geführt haben. So konnten wir uns Aynurs Sicht der Dinge annähern. Dass sie von außen auf ihre eigene Geschichte blicken kann, beinhaltet natürlich auch, dass man nicht nur Fakten durch die Off-Stimme wiedergibt, sondern ihr auch die Fähigkeit zur Reflexion verleiht. Das war der eigentlich schwierige Prozess. Wie würde Aynur heute ihre Geschichte bewerten, wie würde sie mit ihren Eltern und mit ihren Brüdern umgehen? Und vor allem, wie würde sie mit sich selbst ins Gericht gehen? Es ist unmöglich, das ganz genau zu wissen, aber ich denke, uns ist die größtmögliche Annäherung gelungen.

Welche der Gespräche sind Ihnen am eindrucklichsten im Gedächtnis geblieben?

Ein wesentlicher Aspekt für das Drehbuch war, die Perspektive der Brüder zu begreifen. Die Frage, wie man sich das Regime in der Familie vorstellen muss. Dafür war ein langes Gespräch mit der Rechtsanwältin der jungen Frau, die von Aynurs Bruder als seine Verlobte ausgesucht worden war – in unserem Film heißt sie Evin –, sehr hilfreich und eindrucklich. Sie konnte aus erster Hand berichten, was für Menschen Aynurs Brüder waren. Sie hatte Akteneinsicht und über den gesamten Prozess mit ihnen zu tun. Aus der Perspektive eines liberal geprägten Menschen ist man verblüfft, dass hinter Berliner Fassaden so extreme Familientraditionen fortgeführt werden können. Es ist eine Annäherung an etwas Fremdes, an einen ganz speziellen Ausschnitt unserer Realität. Aber man muss vorsichtig sein, denn man verfällt beim Versuch, solche Milieus zu schildern, sehr leicht in eigene Denkklišees. Man glaubt zu wissen, „wie es da zugeht“, und ertappt sich selbst dabei, in die sprachliche „Kopftuchmädchen-Falle“ zu steigen. Das muss man aufbrechen und mit Stimmen anreichern, die dieses Milieu besser kennen als man selbst. Genau das ist notwendig, um dem Film Sprache, Bilder und Wahrheiten zu verleihen, die ihn schließlich zu einer authentischen Lebensgeschichte machen.

Sie haben das „Fremde“ erwähnt. Diese Unterscheidung ist Grundlage für diejenigen, die auch in Deutschland versuchen, Menschen gegeneinander auszuspielen und die Demokratie zu schwächen. War Ihnen das bei der Arbeit am Drehbuch bewusst?

Absolut. Uns war dieser Punkt außerordentlich wichtig, und er war Inhalt vieler Gespräche mit Sandra Maischberger und Sherry Hormann. Wir sind uns bewusst, dass wir Applaus aus der falschen Ecke bekommen können. Die Aufgabe besteht dann darin zu sagen: Ihr habt da etwas falsch verstanden, schaut noch einmal genau hin. Es geht um eine junge

NUR EINE FRAU

Frau und ihren mutigen Kampf um Selbstbestimmung. Es geht nicht um Kritik an einer bestimmten Religion oder einem bestimmten Wertesystem. Das heißt aber nicht, dass man nicht über die Grenzen der Toleranz in Bezug auf traditionell muslimische Familien in Deutschland sprechen muss. Es gibt solche Familien nach wie vor, und Schicksale wie das von Aynur müssen unbedingt verhindert werden. Aber es gibt doch ganz unterschiedliche Mittel, die sich religiös, rechts oder links verkleiden können, und wie im Falle von Aynur dazu dienen, ein uraltes patriarchalisches Herrschaftssystem weiter fortbestehen zu lassen.

NUR EINE FRAU endet nicht mit dem Tod Aynurs. Warum?

Die Absicht, die hinter der Ermordung Aynurs und auch der Prozessführung von Aynurs Familie stand, nämlich sich Aynurs Sohn Can zu bemächtigen, ist nicht aufgegangen. Das war der Zivilcourage von Aynurs Freunden zu verdanken. Es gibt Menschen, die aufgestanden sind, und die sich den Absichten der Brüder nicht gebeugt haben. Uns ging es darum zu zeigen, dass die Intoleranz, mit der man Aynur im Leben begegnet ist, am Ende nicht gesiegt hat. Der Schluss macht die Unterscheidung zwischen richtig und falsch, zwischen menschlich und unmenschlich klar deutlich. Da sind wir wieder bei den Grenzen der Toleranz.

Gab es etwas, das Sie besonders beeindruckt hat, als Sie NUR EINE FRAU erstmals als Film gesehen haben?

Als ich ein Muster sehen durfte, hatte ich einen ganz besonderen Moment: Als Aynur mit dem Kinderwagen eine Straße hinunterflitzt und versucht, Schule, Arbeit und Kind unter einem Hut zu bringen. Genauso hatte ich mir das vorgestellt. Das sind die Frauen, die nicht nur im Berliner Alltag, sondern in vielen Städten in Deutschland unterwegs sind. In diesem Moment merkt man: Aynur ist lebendig, ist Teil unseres Stadtbildes. Genau darum geht es. Aynur nimmt in Anspruch zu sagen: Jede Frau, die so aussieht wie ich, ist auch eine von Euch. Was mich von Euch unterscheidet ist mein Schicksal. Das ging in diesem Moment für mich genau auf.

Was wünschen Sie sich für den Film?

Ich hoffe, dass Zuschauer zurückbleiben, die sagen: Wir haben verstanden, was unfassbar Großes du für dich und deinen Sohn erreichen wolltest. Und wir werden diese Freiheit und diesen Impuls, frei leben zu wollen, bewahren und beschützen, auch über deinen Tod hinaus. Weil in dieser Gesellschaft die Menschenwürde als Selbstverständnis jedes einzelnen unantastbar ist und nicht nur als Konzept auf dem Papier existiert. Ich hoffe, dass die Emotionen, die der Zuschauer in der letzten Minute des Films spürt, genau das beherbergen.

NUR EINE FRAU

INTERVIEW MIT HAUPTDARSTELLERIN ALMILA BAGRIACIK

Sie sind selbst in Kreuzberg aufgewachsen. War Ihnen Hatun Sürücü ein Begriff?

Ich kannte Hatun Sürücüs Geschichte. Natürlich nicht auf die gleiche Weise wie Heute, aber meine Eltern erzählten mir davon, da sie darüber für die türkische Tageszeitung Milliyet berichteten. Sie besuchten damals die Familie und waren sehr erstaunt darüber, wie offen sie für Interviews war. In der Schule und im Freundeskreis wurde der Mord nicht thematisiert.

Wie würden Sie Hatun Sürücü als Mensch beschreiben?

Aynur, auch wenn ich sie nie persönlich kennenlernen konnte, habe ich versucht als liebevollen, mutigen, zielstrebigen und humorvollen Menschen zu beschreiben, der voller Lebensfreude war.

Wie kam es zur Zusammenarbeit? Was hat Sie an der Umsetzung des Themas gereizt?

Ich bekam eine Casting-Anfrage mit Informationen über das Projekt und die Regisseurin. Als ich das Thema las, hatte ich meine Bedenken. Ich wusste nicht, ob ich dazu in der Lage wäre, für ein solches Projekt die Hauptrolle zu tragen und Hatun Sürücü unkommentiert und pur zu verkörpern. Doch die Begegnung mit Sherry Hormann verlieh mir eine neue und vor allem unvoreingenommene Perspektive auf das Thema, und das triggerte mich. Ich war geladen und neugierig während des Castings. Ich ging raus und wünschte dem Film die beste Besetzung, die er bekommen kann. Was mich so sehr daran reizte war, diese Frau nicht nur als Mordopfer darzustellen, sondern die Geschichte einer lebensfrohen starken unaufhaltsamen Frau zu erzählen. Aus dem Grund, dass ich mir auch persönlich wünsche, dass man sie so in Erinnerung behält und sie weiterhin Menschen inspiriert, ihren eigenen Weg zugehen.

Wie haben Sie sich die Rolle erarbeitet?

Ich habe mich gemeinsam mit meinem Schauspielcoach Jens Roth, der mir von Sherry Hormann empfohlen wurde, Stück für Stück in die Gefühlswelt Aynurs gearbeitet. Alles, was wir mit Jens besprachen und erarbeiteten wurde protokolliert und an unsere Regisseurin geschickt, um mögliche Momente, die sich ergeben, festhalten und ggf. im Film einbauen zu können.

Ist es für Sie ein Unterschied, in eine fiktive Rolle zu schlüpfen, oder wie in NUR EINE FRAU eine real existierende Person zu spielen?

Die Herausforderung bei der Verkörperung einer Person, die wirklich existierte, liegt darin,

NUR EINE FRAU

das uns bekannte Schicksal der Person unkommentiert zu lassen. Die Ahnungslosigkeit zu bewahren und sich ihrer Person anzunehmen. Wohingegen man bei einer fiktiven Rolle mehr Spielraum hat, die Person zu interpretieren, da kein Vorbild vorhanden ist, an dem man sich orientieren muss. Aber wenn das Rollenprofil und die Herangehensweise in der Vorarbeit geklärt sind, ist die wesentliche Arbeit am Set relativ gleich, da ich bei jeder Rolle daran interessiert bin diese authentisch umzusetzen.

Wie nah fühlt man sich bei einem solchen Film bei den Vorbereitungen und Dreharbeiten dem realen Vorbild?

Sehr nah. Teilweise zu nah, so dass ich mir ihre Energie zum Vorteil machen konnte, aber auch ihre Ängste mich sogar in meinen Träumen beschäftigten.

Sherry Hormann hat von der besonders intensiven Arbeit und Atmosphäre am Set gesprochen. Können Sie dazu etwas sagen?

Die Arbeitsatmosphäre hatte eine außergewöhnliche Spannung. Es war absolut notwendig alle Glieder zusammenzuhalten und gemeinsam als Team vorzugehen, um so einem Thema in sehr kurzer Zeit gerecht zu werden

Wie war die Zusammenarbeit mit den Kollegen?

Sehr intensiv und schön. Ich habe jeden einzelnen in mein Herz geschlossen. Sie haben mir alle viel Kraft gegeben. Es ist im Cast eine sehr angenehme Teamarbeit entstanden, wie ich sich eigentlich aus dem Theater kenne und beim Film und Fernsehen manchmal vermisste. Wir waren eine Familie.

Und wie war die Arbeit mit Sherry Hormann?

Schon an unserem ersten Drehtag fühlte sich unsere Kombination unbesiegbar an. Es ergab sich alles natürlich, ich fühlte mich sehr wohl und geführt auf eine Weise, wie ich es bisher nicht erfahren durfte. Ich bin sehr dankbar für die Zusammenarbeit und habe in dieser Zeit sehr viel gelernt und angefangen, Dinge, die ich glaubte zu wissen, aus einer neuen Perspektive zu betrachten, was ich persönlich sehr erfrischend finde.

Gab es ein besonderes Erlebnis während der Arbeit am Film, das Ihnen im Gedächtnis geblieben ist?

Während der Dreharbeiten sind zwei besondere Fotos von mir entstanden, auf denen ich mich nicht mehr wiedererkannt habe. Es war, als würde ich keine Spur mehr von mir selbst erkennen können, was sehr befremdlich war, aber auch interessant, weil ich mich noch nie so selbstverlassen fühlte, wenn ich mich auf den Bildern einer Rolle betrachtete.

NUR EINE FRAU

Welchen aktuellen Bezug hat Hatun Sürücüs Schicksal für Sie? Was ist Ihnen persönlich wichtig an ihrem Vermächtnis?

Es werden immer noch Frauen und Männer zwangsverheiratet. Das ist meiner Meinung nach eine Tradition, die nicht mehr zeitgemäß ist. Ich wünsche mir, dass die Menschen, sowohl bei ihrer Partnerwahl als auch darauf bezogen, wie sie ihr Leben führen wollen, frei entscheiden können. Nachdem ich den Rohschnitt sah, kam ich gestärkter als vorher aus dem Kino. Denn wir alle haben doch die Möglichkeit etwas dafür zu tun, um ein Leben zu leben, wie wir es uns wünschen. Und Aynurs Willenskraft hatte mich aufs Neue inspiriert.

Was wünschen Sie sich für diesen Film?

Ich wünsche mir, dass unser Film so viele Menschen wie nur möglich, erreicht. Dass Menschen sich mit dem Thema auseinandersetzen und sich dadurch in Bezug auf ihr eigenes Leben vielleicht sogar inspiriert fühlen, die Dinge zu tun, die Sie schon immer angehen wollten, aber sich nicht getraut haben.

STATEMENT VON RECHTSANWÄLTIN UND FRAUENRECHTLERIN SEVRAN ATES

Hatun Sürücü wurde brutal von ihrem Bruder ermordet. Höchstwahrscheinlich ist, dass weitere Familienangehörige bei der Hinrichtung Aynurs, wie sie genannt wurde, mitgewirkt haben. Wohlwissend, dass Aynurs fünfjähriger Sohn sich zum Tatzeitpunkt alleine in der Wohnung befand. Ein Bruder hat seine Schwester getötet und seinem Neffen die Mutter genommen.

Wenn solch eine Familie sagt, wie wichtig ihnen „die Familie“ ist, löst das ein merkwürdiges Gefühl aus. Was für eine Definition von Familie haben sie? Meinen sie mit „Familie“ die Strukturen, in denen jeder und jede funktionieren muss, wie die Männer es wollen, oder sie werden getötet? Meinen sie, dass Frauen und Kinder keinen Wert haben – außer sie ergeben sich psychisch und physisch? Es erscheint mir nicht richtig, wenn Menschen wie diese von Familie und Ehre sprechen. Wenn man in der Lage ist, ein Familienmitglied zu töten, welches nicht der Norm ihrer Vorstellung von Familie entspricht, dann geht es nicht um familiäre Liebe, sondern um Macht und Ego.

Diese Tat hat, wie kein anderer Fall von Ehrenmord in Deutschland, die Augen vieler Menschen dafür geöffnet, was in manchen muslimischen Familien aus religiösem und traditionellem Fanatismus heraus geschieht. Nun sind 14 Jahre vergangen. Can, der Sohn von Hatun Sürücü, ist ein junger Mann geworden. Wir wissen nicht, was er macht oder wie es ihm geht. Wir können hoffen, dass er irgendwann die Wahrheit über den Tod seiner Mutter erfährt und die sogenannte Familie ihn nicht daran hindert, sie so zu sehen, wie sie war. Sie war nicht einfach „nur eine Frau“. Aynur war eine Mutter, die ihren Sohn liebte und ein Mensch, der in Würde leben und lieben wollte, wie sie wollte und wen sie wollte.

Leider müssen viele muslimische Frauen, auch in Deutschland, in ganz Europa, noch gleiches ertragen. Manch eine verlässt die sogenannte „Familie“, um an einem sichereren Ort in Würde zu leben. Manch eine hat nicht genug Kraft und Selbstwertgefühl, um sich zur Wehr zu setzen.

Als Anwältin, die Frauen hilft, ihren eigenen Weg zu gehen, ihr eigenes Leben zu leben, kann ich nur sagen, dass der Kampf deshalb so schwer ist und wir nur kleine Schritte vorankommen, weil wir diesen Kampf nicht nur gegen brutale und machtbesessene Männer führen, die direkt von den Strukturen profitieren, sondern auch gegen Frauen, die in diesen Strukturen kein Problem sehen, von ihnen ebenfalls profitieren und am Ende Frauen wie Hatun Sürücü verurteilen, ebenso wie die Männer es tun.

Leider muss ich auch mein Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, dass wir auch so manchen Kampf gegen „weiße Europäer“ führen müssen, die sich am Begriff Ehrenmord stoßen, das Kopftuch als Symbol der Freiheit und des Feminismus bezeichnen und die

NUR EINE FRAU

Anzahl der Zwangsehen und Kinderehen als derart gering einschätzen, dass kein großer Handlungsbedarf gesehen wird. Bei vielen Politikern überwiegt zudem die Angst, in die rechte Ecke gestellt zu werden, wenn man Menschenrechtsverletzungen in muslimischen Familien deutlich benennt und bekämpft.

So bleibe auch ich an manchen Tagen ratlos zurück. Wie viele Frauen müssen noch sterben, nur weil sie leben wollen wie sie es wollen und lieben, wen sie lieben wollen? Ich bin dankbar für diesen Film. Er wird vielen Mädchen, jungen und älteren Frauen helfen, dessen bin ich mir sicher. Denn jede öffentliche Thematisierung zeigt ihnen, dass sie nicht allein sind auf dieser Welt. Solche Filme zeigen, dass wir um ihr Leid wissen und sie sich Hilfe suchen können.

Der Film „Nur eine Frau“ sollte in jeder Schule in Deutschland gezeigt werden. Als Mahnmal und in Verehrung für die Liebe und für das Leben, egal welchen Geschlechts man ist, egal, aus welcher Kultur und Religion/Weltanschauung man kommt. Dieser Staat hat uns in Art. 3 GG das Versprechen gegeben, sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter einzusetzen, ganz unabhängig von Kultur, Religion und Weltanschauung. Es gibt noch viele Frauen, die so leiden wie Aynur, viel zu viele. Ihnen gebührt unsere Unterstützung.

CHRONOLOGIE

17. Januar 1982 Hatun Aynur Sürücü wird als Tochter sunnitischer Kurden in Berlin geboren.
- Sommer 1997 Hatun Sürücüs Vater meldet sie nach der 8. Klasse vom Robert-Koch-Gymnasium in Berlin-Kreuzberg ab und fährt mit ihr nach Istanbul. Er stellt ihr dort ihren neun Jahre älteren Cousin vor, den Sohn einer Schwester ihres Vaters. Sie werden von einem Hodscha, einem islamischen Religionsgelehrten, verheiratet. Eine standesamtliche Trauung findet nicht statt.
- Frühjahr 1999 Hatun Sürücü wird von ihrem Ehemann körperlich misshandelt. Nach einem Streit mit ihm und seiner strenggläubigen Familie kehrt sie alleine nach Berlin zurück. Dort bringt sie am 8. Mai 1999 ihren Sohn Can (türk. „Leben“) zur Welt.
- Oktober 1999 Hatun Sürücü zieht aus der elterlichen Wohnung am Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg aus und findet im Bezirk Lichtenfelde in einem Wohnheim für minderjährige Mütter Zuflucht.
- Mai / Juni 2000 Mit Unterstützung des Jugendamtes bezieht Hatun Sürücü eine eigene Wohnung in Berlin-Tempelhof. Sie besteht die Fremdenprüfung zum Erwerb des erweiterten Hauptschulabschlusses.
- September 2001 Hatun Sürücü beginnt eine überbetriebliche Ausbildung zur Elektroinstallateurin im Ausbildungswerk Kreuzberg. Dort lernt sie einen Dachdecker kennen und verliebt sich in ihn. Die Bedrohungen ihrer Familie nehmen zu. Die Beziehung zu zerbricht nach etwa einem Jahr.
7. Februar 2005 Die 23-jährige Hatun Sürücü wird in Berlin-Tempelhof an einer Bushaltestelle nahe ihrer Wohnung von ihrem jüngsten Bruder mit drei Kopfschüssen getötet.
- Juli 2005 Die Berliner Staatsanwaltschaft erhebt Anklage gegen drei der Brüder Hatun Sürücüs und legt ihnen niedrige Beweggründe und eine heimtückische Vorgehensweise zur Last.
14. September 2005 Hatun Sürücüs jüngster Bruder gesteht den Mord.

NUR EINE FRAU

13. April 2006 Der zu diesem Zeitpunkt 20 Jahre alte Todesschütze wird zu einer Jugendstrafe von neun Jahren und drei Monaten verurteilt. Die beiden mitangeklagten Brüder werden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Die Kronzeugin und ihre Mutter gehen in das Zeugenschutzprogramm.
- August 2007 Der Bundesgerichtshof hebt die Freisprüche gegen die beiden mitangeklagten Brüder auf, er beanstandet die Beweiswürdigung als rechtsfehlerhaft. Der Fall wird an eine andere Strafkammer des Landgerichts Berlin zur erneuten Verhandlung und Entscheidung zurück verwiesen. Beide Brüder leben zu diesem Zeitpunkt in der Türkei. Nur einer von ihnen besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft, um ein Verfahren eröffnen zu können wird ein internationaler Haftbefehl beantragt. Im Fall des anderen Bruders ist es wegen seiner türkischen Staatsbürgerschaft nur möglich, das Verfahren an die Türkei abzugeben.
- 2008 Da die türkischen Behörden es ablehnen, die Brüder nach Deutschland auszuliefern, stellt die Berliner Staatsanwaltschaft das Verfahren ein.
- Juni 2008 Am Ort der Ermordung Hatun Sürücüs wird ein Gedenkstein eingeweiht. Er führt den Text „Hier wurde Hatun Sürücü am 7. Februar 2005 ermordet, weil sie sich Zwang und Unterdrückung ihrer Familie nicht unterwarf, sondern ein selbstbestimmtes Leben führte. Zum Gedenken an sie und die weiteren Opfer von Gewalt gegen Frauen in dieser Stadt“.
- Juli 2013 Die türkischen Behörden leiten offiziell Ermittlungen gegen die beiden in der Türkei wohnhaften Brüder ein.
- Juli 2014 Hatun Sürücüs jüngster Bruder wird nach Ende seiner Haftstrafe in die Türkei abgeschoben.
- März 2015 Die Generalstaatsanwaltschaft Istanbul erhebt Anklage gegen die beiden mitangeklagten Brüder Hatun Sürücüs. Berlin übersendet zahlreiche Akten zu dem Fall an die türkischen Behörden.
- Januar 2016 Der Prozess gegen sie beginnt in Istanbul. Sie werden beschuldigt, ihren jüngsten Bruder mit der Tötung Hatun Sürücüs beauftragt und die Tatwaffe besorgt zu haben.

NUR EINE FRAU

Mai 2017

Die beiden mitangeklagten Brüder werden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Februar 2018

Aufgrund einer Beschwerde des türkischen Familienministeriums entscheidet ein Berufungsgericht, den Prozess gegen sie wieder zu eröffnen.

DIE DARSTELLERINNEN UND DARSTELLER

Almila Bagriacik – Aynur

Geboren 1990 in Ankara und aufgewachsen in Berlin, spielte Almila Bagriacik ihre erste Rolle in Feo Aladags Drama *Die Fremde* (2009). Seitdem war sie in zahlreichen TV- und Filmproduktionen zu sehen. In der ARD-Fernsehreihe *Kommissar Pascha* (2016) übernahm sie die Hauptrolle der Ermittlerin Jale Cengiz. Im zweiten Teil der ARD-Spielfilmtrilogie über die Mordserie des NSU *Mitten in Deutschland: NSU – Die Opfer – Vergesst mich nicht* (2016) war sie als Semiya Simsek zu sehen, für ihre Darstellung wurde sie u. a. mit dem Deutschen Schauspielpreis 2017 in der Kategorie „Nachwuchs“ und stellvertretend als Hauptdarstellerin in der Kategorie „Bester Mehrteiler“ mit dem Deutschen Fernsehpreis 2017 ausgezeichnet. Außerdem wurde sie als Beste Nachwuchsschauspielerin für den Bunte New Faces Award 2016 nominiert. In der hochgelobten und vielfach ausgezeichneten TNT-Miniserie *4 Blocks* (2017) übernahm Almila Bagriacik die Rolle der Amara Hamady. Die ersten zwei Folgen von Staffel 1 feierten Premiere im Rahmen der Berlinale 2017, wurden 2018 u.a. von der Deutschen Akademie für Fernsehen in sechs Kategorien, mit dem Deutschen Fernsehpreis 2018 in drei Kategorien sowie mit dem Grimme-Preis 2018 und der Goldenen Kamera 2018 in der Kategorie Beste Serie ausgezeichnet. 2018 folgte die zweite Staffel unter der Regie von Oliver Hirschbiegel und Özgür Yildirim, eine dritte Staffel ist wegen des großen Erfolgs bereits in Planung. Seit 2017 spielt Almila Bagriacik an der Seite von Axel Milberg die Kommissarin Mila Sahin im Kieler *Tatort*. Bisher wurden mit *Borowski und das Haus der Geister* (2018), *Borowski und das Glück der Anderen* und *Borowski und der stumme Zeuge* drei Episoden abgedreht. Weitere abgedrehte Projekte sind die ZDF-Produktionen *Nachtschicht 15 – Es lebe der Tod* (2018) und *Der gute Bulle 2 – Der schwarze Affe* (2018) jeweils unter der Regie von Lars Becker sowie die Hauptrolle im Kinospielefilm *Im Feuer von Daphne Charizani*. Ihre erste Hauptrolle im Kino spielte Almila Bagriacik in *Hördur* (2015) von Ekrem Ergün, wofür sie vom Verband der Deutschen Filmkritik als Beste Darstellerin 2015 nominiert wurde. Neben ihrer Arbeit für Fernsehen und Kino ist Almila Bagriacik auch am Theater zu sehen. So spielte sie von 2008 bis 2010 die Hauptrolle in „Ein Warngedicht“ u. a. im Berliner Theater HAU und in den Münchner Kammerspielen und gastierte in der Spielzeit 2017/2018 in der Uraufführung von „Träum weiter“ am Schauspielhaus Bochum.

Rauand Taleb – Nuri

Geboren 1992 in Sulaimanyia im Gebiet der autonomen Region Kurdistan und 1998 mit seiner Familie nach Deutschland geflohen, nahm Rauand Taleb mit 18 Jahren eine Ausbildung an der Schauspielschule in Nürnberg auf. Schon währenddessen hatte er erste Auftritte u.a. in Philipp Kadelbachs TV-Mehrteiler *Unsere Mütter, unsere Väter* (2013), der

NUR EINE FRAU

einen internationalen Emmy Award gewann. Engagements für ARD-Vorabendserie *Heiter bis Tödlich – Monaco 110*, für ZDF, BR, SRF, WDR, SAT1, sowie zahlreiche Auftritte in Kurzfilmen folgten. 2015 stand Rauand Taleb für die Episodenhauptrolle als ein junger, geflüchteter Syrer im *Tatort: Schutzlos* und für die ZDF-Serie *Die Spezialisten - Im Namen der Opfer* vor der Kamera. Ende 2018 strahlte Das Erste den Frankfurter *Tatort* aus, in dem Rauand Taleb eine Episoden-Hauptrolle spielte. 2015/2016 stand Rauand Taleb für das Broadway-Stück „Geächtet (Disgraced)“ von Ayad Akhtar am Berliner Theater am Kurfürstendamm auf der Bühne. Für die Spielzeit 2017/2018 nahm ihn die Deutsche Oper Berlin unter Vertrag, hier spielte er in „Der Kaufmann von Vendig“ den jungen Knaben Tadzio. Neben seiner Arbeit als Schauspieler beschäftigt er sich auch mit der Regiearbeit und der Inszenierung und erhielt für seine Kurzfilme bereits verschiedene Auszeichnungen. 2014 war er Jurymitglied des „Deutschen Menschenrechts-Filmpreis“ in Nürnberg. Seinen bislang größten Erfolg feierte er mit der von TNT-Serie produzierten Erfolgsserie *4 Blocks*, die 2017 mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt wurde. Hier war er in Staffel 1 und 2 in der durchgehenden Rolle des Zeki zu sehen.

Meral Perin – Deniya

Geboren 1965 studierte Meral Perin von 1987 bis 1991 an der Westfälischen Schauspielschule in Bochum. Sie trat noch während ihrer Ausbildung am Schauspielhaus Bochum und am Stadttheater Ingolstadt auf und erhielt 1992 ein Engagement an der Berliner Volksbühne, wo sie u.a. in Inszenierungen von Frank Castorf, Jeremy Weller und Anna Langhoff auf der Bühne stand. Zu dieser Zeit nahm sie auch erste Rollen für Film und Fernsehen an. So spielte sie von 1991 bis 1994 in der ARD Vorabendserie *Zwei Schlitzohren in Antalya*, 1997 bis 1999 ermittelte sie als Selma Aslan gemeinsam mit Muriel Baumeister in *Einsatz Hamburg Süd* und war in der Folgezeit in zahlreichen TV-Produktionen zu sehen, darunter Episoden von Lars Beckers *Nachtschicht*, *Solo für Schwarz*, Serien wie *Balko*, *K3 – Kripo Hamburg* und *Tatort*. Wieder eine durchgängigen Serienrolle spielte sie ab 2006 in der preisgekrönten Comedy *Alle lieben Jimmy*, hinzu kamen Fernsehfilme wie *Tod im Park* (2003), *Pizza und Marmelade* (2008), *Liebeskuss am Bosphorus* (2010) und dessen Fortsetzung *Schlaflos in Istanbul* (2012), *Unter Feinden* (2013), *Die Informantin* (2015) und das Dokudrama *Letzte Ausfahrt Gera* (2015). Im Kino zu sehen war Meral Perin u.a. in *Süperseks* (2004), *Evet, ich will!* (2008) und *Ohne Dich* (2014).

Mürtüz Yolcu – Rohat

Geboren 1961 im türkischen I dir lebt Mürtüz Yolcu seit 1978 in Berlin. Von 1979 bis 1984 gehörte zum türkischen Ensemble Berliner Darsteller, in der Folgezeit spielte er am Tiya-trom Theater Berlin und am türkischsprachigen Berliner Familientheater. Hinzu kamen

NUR EINE FRAU

Engagements am Berliner Theater der Jugend, am Ballhaus Naunynstraße und den Münchner Kammerspielen. 1995 war er Mitbegründer und ist seit Bestehen künstlerischer Leiter des Dialog TheaterFest, das sich um einen interkulturellen Austausch zwischen deutschen, deutsch-türkischen und Bühnen anderer Migrantengruppen bemüht. Neben seiner Arbeit für das Theater stand Mürtüz Yolcu für Kino- und TV-Produktionen vor der Kamera, darunter *Evet, ich will!* (2008), *Chuzpe – Klops braucht der Mensch!* (2015) sowie Episoden der Serien *Ein Fall für Zwei*, *Praxis Bülowbogen*, *Auf Achse*, *Drei Damen vom Grill* und *Alarm für Cobra 11*. Seit 2010 ist er zudem als Birol Özgül bei *Gute Zeiten, schlechte Zeiten* zu sehen.

Armin Wahedi – Aram

Armin Wahedi, geboren 1989, studiert seit 2015 Schauspiel an der UDK Berlin. Seit Beginn seines Studiums stand er für die Kurzfilme *Mina*, *Antiprinz*, *Closer*, *Reality*, und *The Man Chador* vor der Kamera, 2018 wurde er durch seine durchgehende Rolle des Malik Zafir in Christian Alvarts Netflix-Serie *Dogs of Berlin* einem größeren Publikum bekannt. Parallel war Armin Wahedi seit 2018 auch in diversen Theaterstücken zu sehen, darunter am Berliner BAT in „Kalt ist mir nicht“ und „Spiel im Morgengrauen“, am Schauspielhaus Bochum und an der Berliner Volksbühne in „Volksverräter!“, am Deutschen Theater Berlin in „Die Ermordung des Kaisers Elagabal“ und an der Neuköllner Oper in „Affe“.

Aram Arami – Tarik

Aram Arami, geboren 1992 im Nordirak und aufgewachsen in Berlin, nahm bereits in seiner Jugend Schauspielunterricht. Erstmals aufmerksam auf sich machte er mit einer Rolle im Projekt *Vögel ohne Beine* der Filmakademie Baden-Württemberg, ProSieben Sat1 und der UFA-Gruppe unter der Regie von Burhanb Qurbani, auf das erste Rollen in Kinofilmen wie *Philipp Kochs Picco* (2009) und Feo Aladags *Die Fremde* (2009) folgten. Seit er 2012 sein Abitur absolvierte, war er in TV-Produktionen wie *Der Lehrer*, *Ein Fall für Zwei*, *Letzte Spur Berlin*, *Unter Verdacht* und *Pastewka* zu sehen. Einem breiten Publikum bekannt wurde er durch die Rolle des Burak in Bora Dagtekins *Fack ju Göhte*-Trilogie.

Merve Aksoy – Shirin

Merve Aksoy, geboren 1994 in Frankfurt am Main, absolvierte von 2015 bis 2018 ihre Schauspielausbildung und nahm parallel an diversen Schauspiel-Workshops teil. 2018 stand sie erstmals professionell vor der Kamera, neben dem Kinofilm *NUR EINE FRAU* auch für die Fernsehserie *Familie Dr. Kleist* sowie für verschiedene Werbespots.

NUR EINE FRAU

Mehmet Atesci – Sinan

Mehmet Ateçi, geboren 1987 und aufgewachsen in Berlin, absolvierte seine Schauspielausbildung an der Zürcher Hochschule der Künste. 2012 wirkte er am Ballhaus Naunynstraße in der Produktion „Verrücktes Blut“ mit und spielte am Stadttheater Luzern in „Alice“. Seit 2013 ist er Ensemblemitglied des Berliner Maxim Gorki Theaters, wo er u.a. in „Kleiner Mann - was nun?“, „Glaube Liebe Hoffnung“, „Small Town Boy“ und „Salome“ auf der Bühne stand. Erstmals vor der Kamera stand er in Andreas Piepers *Nachspielzeit* (2014), 2017 folgte eine Rolle in Hans-Christian Schmid's hoch gelobter Miniserie *Das Verschwinden*. 2019 wird Mehmet Atesci neben NUR EINE FRAU auch in *Manche Lernen's nie* von Florian Dietrich im Kino zu sehen sein.

Jacob Matschenz – Tim

Jacob Matschenz, geboren 1984 in Berlin, stand erstmals für den Kinofilm *Kleine Kreise* (2000) vor der Kamera. Rasch folgten größere Rollen in Kino- und Fernsehproduktionen, darunter in den Folgejahren die Fernsehfilme *Juls Freundin* (2002), *Sex Up – Jungs haben's auch nicht leicht* (2003) und *Rose* (2005). Für seine Rolle in Till Endemanns Kinodebüt *Das Lächeln der Tiefseefische* (2005) erhielt Jacob Matschenz 2005 den Max-Ophüls-Preis als Bester Nachwuchsdarsteller, 2006 folgte Florian Gaags Kinofilm *Wholetrain* und 2007 Urs Eggerts TV-Drama *An die Grenze*, für das Matschenz mit einem Grimme-Preis für die Beste männliche Hauptrolle ausgezeichnet wurde. 2008 war er u.a. in *Die Welle*, *1. Mai – Helden der Arbeit*, *Im Winter ein Jahr* und *2er ohne* zu sehen, ein Jahr später in *Vorstadtkrokodile* (2009), *12 Meter ohne Kopf* (2009), *Renn, wenn du kannst* (2009) und *Bis aufs Blut – Bruder auf Bewährung*, für den Jacob Matschenz mit dem Bayerischen Filmpreis 2011 ausgezeichnet wurde. Weitere Kinofilme, in denen er in den Folgejahren spielte, sind u.a. *Das System – Alles verstehen heißt alles verzeihen* (2010), *3 Zimmer/Küche/Bad* (2012), *Grossstadtklein* (2013), *Jack* (2014), *Heil* (2015), *Mein Blind Date mit dem Leben* (2016), *Vorwärts immer!* (2016) und *Magical Mystery* (2017). Für das Fernsehen vor der Kamera stand er in den letzten Jahren u.a. in diversen Tatort-Episoden, in der internationalen Produktion *Laconia* (2010), *Die Pilgerin* (2013), *Till Eulenspiegel* (2014), *Babylon Berlin* (2017) sowie zuletzt in der Verfilmung von Juli Zehs Erfolgsroman *Unterleuten* (2018).

Lara Aylin Winkler – Evin

Lara Aylin Winkler, geboren 1999 in Berlin, stand erstmals 2017 für die ZDF-Serie *Letzte Spur Berlin* vor der Kamera. Seitdem folgten Auftritte u.a. in den Fernsehproduktionen *Kinderüberraschung* (2018), *Der Lehrer* und *Der Lack ist ab*. Neben NUR EINE FRAU wird sie 2019 auch in David Dietls *Rate Your Date* zu sehen sein.

Idil Üner – Dilber

Idil Üner wurde 1971 in Berlin geboren und sammelte am türkischen Theater Tiyatrom in Kreuzberg erste Bühnenerfahrungen. Noch während ihres Schauspielstudiums an der Berliner Hochschule der Künste, das sie 1996 abschloss, holte Regisseur Matti Geschonneck sie für seinen *Tatort: Die Sache Baryschna* (1994) vor die Kamera. Kurz darauf gab Idil Üner in Rudolf Thomes Beziehungskomödie *Das Geheimnis* (1995) ihr Kinodebüt. 1998 erhielt sie positive Kritiken für ihre Leistung in Fatih Akins Milieuthriller *Kurz und schmerzlos* und fiel noch im gleichen Jahr in *Dealer* von Thomas Arslan auf. Im Jahr 2000 war sie in Fatih Akins Roadmovie *Im Juli* neben Moritz Bleibtreu und Christiane Paul zu sehen. Mit dem Regisseur verbindet Idil Üner seitdem eine enge Freundschaft. So übernahm Fatih Akin in ihrer ersten Regiearbeit, dem Kurzfilm *Die Liebenden vom Hotel von Osman*, eine Hauptrolle. Die Komödie wurde 2001 mit dem Deutschen Kurzfilmpreis in Gold ausgezeichnet. In Fatih Akins *Gegen die Wand* (2004) trat Idil Üner als Sängerin auf und ist auf dem Soundtrack zu hören. Zu ihren Kinofilmen zählen des Weiteren *Bella Martha* (2001) von Sandra Nettelbeck, *Saniyes Lust* (2003) von Verena S. Freytag, die Multikulti-Komödie *Evet, ich will!* (2008), Til Schweigers Publikumshit *Zweiöhrküken* (2009) und die Romanverfilmung *Einmal Hans mit scharfer Soße* (2013). Für ihre Rolle in dem Episodendrama *Anlat Istanbul* wurde Idil Üner 2006 beim Filmfestival Ankara als Beste Schauspielerin prämiert. Von 2008 bis 2015 gehörte sie an der Seite von Erol Sander zur Besetzung der Krimireihe *Mordkommission Istanbul*. Ihre weiteren TV-Arbeiten umfassen sämtliche Genres, von Komödien wie *Verliebte Jungs* (2001) bis zu Thrillern wie *Verschleppt – Kein Weg zurück* (2006), *Lena Fauch und die Tochter des Amokläufers* (2012) und die ZDF-Serie *Sibel & Max* (2015.2016), in der Idil Üner eine engagierte Kiez-Ärztin und allein erziehende Mutter spielte.

DER STAB

Sherry Hormann – Regie

Geboren in Kingston, New York und aufgewachsen in Deutschland, hat Drehbuchautorin und Regisseurin Sherry Hormann in ihrer Laufbahn zahlreiche Auszeichnungen erhalten, darunter den Bayerischen Filmpreis und den Max-Ophüls-Preis in Silber für ihr Regiedebüt *Leise Schatten* (1991). Zuvor hatte sie bereits das Drehbuch für Dominik Dominik Graf's Film *Tiger, Löwe, Panther* (1989) geschrieben. 1996 war ihre romantischer Komödie *Irren ist männlich* ein großer Erfolg an den Kinokassen, es folgten weitere Komödien wie *Männer wie wir* (2004), der diverse Preise bei internationalen LGBT Festivals gewann, darunter das LA Outfest. Anschließend ging Sherry Hormann nach Afrika, recherchierte lange zur weiblichen Genitalverstümmelung und schrieb und inszenierte dann *Wüstenblume* (2009), basierend auf dem gleichnamigen Bestseller von Waris Dirie. Der Film war mit mehr als 1 Million Besucher in Deutschland sowie auch international sehr erfolgreich, erhielt unter anderem den Publikumspreis des San Sebastian Film Festivals und veränderte den öffentlichen Blick auf die weibliche Genitalverstümmelung nachhaltig. Sherry Hormann's letzter Kinofilm vor *NUR EINE FRAU*, *3096 Tage* (2013) über die Entführung von Natascha Kampusch, war die letzte Produktion von Bernd Eichinger, wurde von der Presse hoch gelobt und feierte ebenfalls großen Erfolg beim Publikum. Neben ihrer Arbeit für das Kino drehte Sherry Hormann in Vergangenheit auch immer wieder anspruchsvolle Fernsehfilme.

Florian Oeller – Drehbuch

Florian Oeller wurde 1979 in München geboren. Nach Tätigkeiten als Lektor und Junior Producer für Produktionsfirmen in Köln, Berlin und London absolvierte er 2005 die Drehbuchwerkstatt der HFF München, danach besuchte er die Hamburg Media School. Seine Kurzfilme gewannen zahlreiche Preise, u.a. den Max-Ophüls-Preis. Dem Studium folgten u.a. Bücher für *Letzte Spur Berlin* und *Mord mit Aussicht* (zusammen mit Benjamin Hessler). 2012 schrieb er einen ersten *Polizeiruf 110* aus Rostock (*Fischerkrieg*, Regie: Alexander Dierbach), 2013 mit *Sturm im Kopf* (Regie: Christian von Castelberg) den zweiten, 2014 mit *Im Schatten* (Regie: Phillip Leinemann) den dritten. 2015 folgten u.a. die Bücher zum Tatort *Zorn Gottes* (Regie: Özgür Yildirim), zum ARD-Zweiteiler *Tödliche Geheimnisse* (Regie: Sherry Hormann). 2017 folgten die Bücher zum *Polizeiruf In Flammen* (Regie: Lars Gunnar Lotz) und dem ARD-Zweiteiler *Unschuldig* nach Vorlage der britischen Mini-Serie *Innocent*. 2018 schrieb er den Tatort *Treibjagd* (zusammen mit Benjamin Hessler) sowie *Tödliche Geheimnisse 3* (Regie: Barbara Kulczar).

Judith Kaufmann – Bildgestaltung

In Stuttgart geboren wuchs Judith Kaufmann in Berlin auf, wo sie an der Staatlichen Fachschule für Optik und Fototechnik studierte. Erste Berufserfahrungen sammelte sie als Kameraassistentin unter anderem bei Gernot Roll und Thomas Mauch. Seit 1991 ist sie Chefkamerafrau. Judith Kaufmann zählt zu den renommiertesten deutschen Kameraleuten und hat viele preisgekrönte Filme gestaltet, darunter Vanessa Jopps Regiedebüt *Vergiss Amerika* (2000), Lars Büchels *Erbsen auf halb 6* (2003), Angelina Maccarones *Fremde Haut* (2005) und *Vivere* (2007), Chris Kraus' *Vier Minuten* (2006), Andres Veiels RAF-Drama *Wer wenn nicht wir* (2011), Georg Maas' *Zwei Leben* (2012), Kilian Riedhofs *Sein letztes Rennen* (2013), Feo Aladags *Zwischen Welten* (2014), Oliver Hirschbiegels *Elser – Er hätte die Welt verändert* (2015), Petra Volpes *Die göttliche Ordnung* (2017) und im Jahr 2018 *Der Junge muss an die frische Luft* von Oscar-Preisträgerin Caroline Link. Zur Zeit bereitet sie *Das Haus am See* von Bettina Oberli vor, der 2019 in der Schweiz gedreht wird. Zwei Mal wurde Judith Kaufmann für ihre Bildgestaltung der Deutsche Kamerapreis verliehen: für *Scherbentanz* (2002), den ersten Spielfilm von Chris Kraus, und für Feo Aladags *Die Fremde* (2009). 2012 erhielt sie zudem den Ehrenpreis des Deutschen Kamerapreises. Für Züli Aladags Boxerdrاما *Elefantenherz* (2002) wurde sie mit dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichnet, 2006 folgte der Deutsche Fernsehpreis für *Bella Block: Die Frau des Teppichlegers*. Judith Kaufmanns weitere TV-Arbeiten umfassen u.a. *Das letzte Stück Himmel* (2007, Regie: Jo Baier), *Ihr könnt Euch niemals sicher sein* (2008, Nicole Weegmann), *Das Ende einer Nacht* (2012, Matti Geschonnek), *Das Zeugenhaus* (2014, Matti Geschonnek), *Der Andere – Eine Familiengeschichte* (2016, Feo Aladag) und *Der gleiche Himmel* (2016, Oliver Hirschbiegel).

Bettina Böhler – Montage

Bettina Böhler, geboren 1960 in Freiburg, zählt zu den führenden Editorinnen Deutschlands und hat bereits mehr als 80 Spiel-, Dokumentar- und Fernsehfilme montiert. Ihr Name ist verbunden mit den Arbeiten von Christian Petzold, Valeska Grisebach und anderen Filmemachern der Berliner Schule. Zudem verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit mit stilbildenden Regisseuren wie Christoph Schlingensiefel, Angelina Maccarone, Oskar Roehler und Margarethe von Trotta.

Sie begann ihre Filmlaufbahn im Alter von 19 Jahren als Kopierwerkspraktikantin und Synchronassistentin. Seit 1985 arbeitet sie, beginnend mit *Du mich auch* von Dani Levy, als Editorin. Für Michael Klier schnitt Bettina Böhler die Filme *Überall ist es besser, wo wir nicht sind* (1988), *Ostkreuz* (1991), *Heidi M.* (2000) und *Farland* (2003); für Christoph Schlingensiefel *Terror 2000* (1992) und *Die 120 Tage von Bottrop* (1997); für Christian Petzold *Die innere Sicherheit* (2000), *Toter Mann* (2001), *Wolfsburg* (2002), *Gespenster* (2004), *Yella* (2006), *Jerichow* (2008), *Dreileben: Etwas Besseres als den Tod* (2011), *Barbara* (2012), *Phoenix* (2014) und *Transit*

NUR EINE FRAU

(2018); für Angela Schanelec *Plätze in Städten* (1998), *Mein langsames Leben* (2000), *Marseille* (2003) und *Nachmittag* (2006); für Henner Winckler *Klassenfahrt* (2001) und *Lucy* (2005); für Angelina Maccarone *Fremde Haut* (2005), *Verfolgt* (2006), *Vivere* (2006) und *The Look – Charlotte Rampling* (2012); für Oskar Roehler *Lulu & Jimi* (2009) und *Jud Süß – Film ohne Gewissen* (2010); für Valeska Grisebach *Sehnsucht* (2005) und *Western* (2016); für Nicolette Krebitz *Wild* (2016); für Helene Hegemann *Axolotl Overkill* (2017); und für Margarethe von Trotta *Hannah Arendt* (2012), *Die abhandene Welt* (2015) und den Dokumentarfilm *Searching for Ingmar Bergmann* (2018), bei dem sie auch die Co-Regie übernahm. 2007 wurde Bettina Böhler mit dem Bremer Filmpreis für langjährige Verdienste um den europäischen Film ausgezeichnet. 2012 folgte für *Barbara* und 2017 für *Wild* je eine Nominierung für den Deutschen Filmpreis. Bettina Böhler war 20 Jahre lang Dozentin an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB). Sie ist Mitglied der Europäischen Filmakademie, der Akademie der Künste Berlin und der Academy of Motion Picture Arts and Sciences.

Uli Friedrichs – Szenenbild

Uli Friedrichs ist seit 15 Jahren zunächst in verschiedenen Positionen der Filmausstattung tätig, seit ca. zehn Jahren auch als Szenenbildner. Er war in dieser Position verantwortlich u.a. für die mehrfach ausgezeichneten Kinospielefilme *Back for Good* (2019), *Victoria* (2015) und *Staub auf unseren Herzen* (2012). Neben weiteren, hauptsächlich Kinoproduktionen als Szenenbildner ist er seit dem Start 2009 als Ausstatter der inzwischen vier auch international erfolgreichen Staffeln der historischen Fernsehserie *Weissensee* tätig.

Sandra Maischberger – Produzentin

1966 in München geboren. Vor, während und nach ihrer Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule München 1987 arbeitete Sandra Maischberger im Radioprogramm des Bayerischen Rundfunks. Ihre Arbeit beim Fernsehen begann sie 1988 beim Privatsender Tele5. Es schlossen sich u.a. die Sendungen „Live aus dem Schlachthof“ (BR), „Talk im Turm“ (Sat.1), „0137“ (Premiere) und „Spiegel TV Interview“ (VOX) an. In den Jahren 2000-2006 moderierte Sandra Maischberger die Sendung „maischberger“ auf n-tv, wofür sie mit diversen Fernsehpreisen ausgezeichnet wurde. Seit 2003 moderiert sie die Sendung „Menschen bei Maischberger“ in der ARD, die seit Januar 2016 auf einem neuen Sendeplatz „maischberger“ heißt. Seit Mitte der Neunziger Jahre dreht Sandra Maischberger zudem Reportagen und Dokumentarfilme. In Zusammenarbeit mit Ihrem Mann, Jan Kerhart, entstand u.a. der Film *Helmut Schmidt außer Dienst*, für den sie 2008 mit der Goldenen Kamera ausgezeichnet wurden. In ihrer Verantwortung als Geschäftsführerin und Produzentin der Vincent GmbH wurden seit 2000 zahlreiche Reportagen, Dokumentationen und Dokudramen realisiert.

NUR EINE FRAU

Vincent – Produktionsfirma

Die Vincent GmbH mit Sitz in Berlin und Hamburg wurde im Jahr 2000 gegründet und steht für die Entwicklung und Produktion hochwertiger Reportage-Reihen, Dokumentationen, Mehrteiler, Dokudramen, Portraits und Infotainment-Formate. In den letzten Jahren produzierte die Vincent die großen Dokumentarspiele *Mata Hari – Tanz mit dem Tod* (2017), *Der gute Göring* (2015) und *Ein blinder Held – die Liebe des Otto Weidt* (2013). Preisgekrönt waren u.a. die Langzeit-Dokumentation *Helmut Schmidt außer Dienst* und die wöchentliche ARD-Talksendung *maischberger*. Geschäftsführende Gesellschafterin ist Sandra Maischberger.

NUR EINE FRAU

BESETZUNG

Aynur	ALMILA BAGRIACIK
Nuri	RAUAND TALEB
Deniya	MERAL PERIN
Rohat	MÜRTÜZ YOLCU
Aram	ARMIN WAHEDI
Tarik	ARAM ARAMI
Shirin	MERVE AKSOY
Sinan	MEHMET ATESCI
Tim	JACOB MATSCHENZ
Evin	LARA AYLIN WINKLER
Heike Beck	LINA WENDEL
Dilber	IDIL ÜNER
Sanna	SELIN DÖRTKARDES
Prediger	SAMIR FUCHS
Bekir	ÖZGÜR KARADENIZ

STAB

Regie	SHERRY HORMANN
Drehbuch	FLORIAN OELLER
Produzentin	SANDRA MAISCHBERGER
Producer	ONNO EHLERS ULRICH STEIN
Sachbuch	MATTHIAS DEISS JO GOLL
Herstellungsleitung	PATRICK DRESEN
Produktionsleitung	PETER EFFENBERG
Produktionskoordination	MARTIN KRUPPE
Bildgestaltung	JUDITH KAUFMANN
Montage	BETTINA BÖHLER
Szenenbild	ULI FRIEDRICHS
Kostüm	JESSICA SPECKER

NUR EINE FRAU

STAB

Maske	ISABELLE NEU
Fotografien	MATHIAS BOTHOR
Ton	RAINER GERLACH
Musik	FABIAN RÖMER JASMIN SHAKERI
Casting	SIMONE BÄR
Produktion	VINCENT GMBH
Koproduktion / Redaktion	ROLF BERGMANN (RBB, federführend) MARC BRASSE (NDR) ERIC FRIEDLER (NDR) GEROLF KARWATH (SWR) ULRIKE BECKER (SWR) ESTHER SCHAPIRA (HR) CHRISTIANE HINZ (WDR)
Gefördert durch	DEUTSCHER FILMFÖRDERFONDS MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG NORDMEDIA

TECHNISCHE DATEN

Produktion Land / Jahr:	DEUTSCHLAND 2019
Bildformat:	2K FLAT
Tonformat:	5.1 AUDIO PCM
Länge:	90 MINUTEN